

Einen gewissen – angesichts einer derartigen Kärnerarbeit durchaus verständlichen – Pragmatismus legten die Bearbeiter der Bibliographie auch bei der Sortierung *innerhalb* der Sachgruppen an den Tag, wenn sie die Sachtitel prinzipiell alphabetisch nach den Autorennamen ordneten, bei Titeln, die sich hingegen eindeutig einzelnen Stadtteilen (bzw. Dörfern) Olpes zuweisen ließen, davon abwichen und sie am Ende derselben Sachgruppe – wiederum namentalphabetisch geordnet – aufführten (und die betreffenden Orte dabei zur besseren Kenntlichmachung unterstrichen). So ist nicht nur die Literatur zur Stadt, sondern auch die zu den Ortsteilen sachthematisch geordnet – was eine Spezifizierung des Buchtitels (i.S.v. „Bibliographie der Stadt Olpe und ihrer Ortsteile“) hätte gerechtfertigt erscheinen lassen können.

Das insgesamt für den lokalgeschichtlich Interessierten als sehr hilfreich einzustufende Nachschlagewerk ließe sich angesichts der hier dokumentierten regen Olper Forschungslandschaft – die sich mit ihren über 7.500 Titeln ja bei Weitem nicht auf das rein exemplarisch angeführte Schützenwesen beschränkt – sicherlich auch in eine offline- und online-fähige Datenbankstruktur konvertieren, die nicht nur regelmäßig aktualisiert werden könnte, sondern auch eine komplexe und schnelle sachthematische Recherche erlaubte.

Jens Murken

*Wilfried Reininghaus/Jürgen Kloosterhuis (Bearb.), Das 'Taschenbuch Romberg'. Die Grafschaft Mark in der preußischen Statistik des Jahres 1804* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXII A, Bd. 14), Aschendorff, Münster 2001, 291 S., 4 Abb.

Sechs Wochen Zeit räumte 1809 die bis kurz zuvor vom Freiherrn von Vincke geführte Kriegs- und Domänenkammer zu Hamm dem neuen Präfekten des Departements Ruhr im Großherzogtum Berg, Gisbert von Romberg, ein, um eine Abschrift von dem ihm ausgeliehenen statistischen Taschenbuch anfertigen zu lassen. Vielleicht war es Ausdruck der damaligen Krise preußischer Verwaltungsmöglichkeiten und der ihnen üblicherweise zugeschriebenen Tugenden – jedenfalls erhielt von Vincke sein Taschenbuch zu Lebzeiten nicht mehr zurück, und es dauerte annähernd zwei Jahrhunderte, bevor die Abschrift in Form einer Volledition vorlag. Das Tabellenwerk wurde, da es im Nachlass des Präfekten im Staatsarchiv Münster verblieb, nunmehr sogar unter *dessen* Namen als „Taschenbuch Romberg“ publiziert. Es beinhaltet Datenerhebungen über den Zustand der Grafschaft Mark im Jahre 1804 im Hinblick auf ihre Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Verwaltungsverhältnisse. Dabei kann die Edition als kommentiertes Datenhandbuch, und das ist im Vergleich zu anderen Editionsprojekten zur Historischen Statistik die Besonderheit der Quelle, Informationen insbesondere zu den *unteren* Verwaltungseinheiten einer *einzig* Provinz für ein *einzelnes* Stichjahr anführen. Diese Momentaufnahme ist auch insofern beachtenswert, als dass sie am Ende des „vorstatistischen“ Zeit-

alters, das 1805 mit dem Beginn der Arbeit des Statistischen Büros in Preußen endete, geschah.

Das im Original mehr als 700 Seiten starke Werk gliedert sich in neun Abschnitte, die neben demographischen und ökonomischen Übersichten zur Stadt- und Landbevölkerung Informationen über den öffentlichen Haushalt (Abgaben und Steuern sowie Gehälter) anbieten, und besitzt einen Anhang mit „vermischten Nachrichten“, der u. a. – ergänzend zum „Westfälischen Klosterbuch“ von Karl Hengst – die damals existenten Kapitel, Stifte und Klöster nachweist (S. 226-229). An dieser Stelle kann das Taschenbuch die durch von Vincke vergleichsweise zurückhaltend durchgeführte Säkularisierung aller Klöster und Stifte dokumentieren, die unbillige Härten gegen die Insassen zu vermeiden suchte – so im Falle des erst 1825 aufgehobenen Franziskanerklosters Hamm sowie etwa zehn weiteren Klöstern, die eine Stütze des Katholizismus in der Provinz bildeten.

Der mit einem ebenso nützlichen wie notwendigen Orts-, Personen- und Sachregister ausgestattete, großformatige Band ist von den wirtschafts- und verwaltungshistorisch (sowie als Editoren) ausgewiesenen Bearbeitern im Detail jeweils knapp kommentiert worden und mit einer gleichfalls prägnanten Einleitung zur Entwicklung der Historischen Statistik in der Frühen Neuzeit (S. 7-12) sowie zum Informationsgehalt des Taschenbuchs (S. 13-32) eingeführt worden. Gut gemeint – wengleich bildtechnisch schlecht reproduziert – sind die beiden Abbildungen (S. 288-289) vom Taschenbuch-Original im Anhang, die aber zumindest einen Eindruck von der Quelle vermitteln.

Die Bearbeiter sind ebenso dankbar, dass ihr offiziell 1992 gestartetes Projekt letztlich noch zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden konnte, wie es von Vincke bei zeitnahe Rückgabe seines Taschenbuches durch Romberg an ihn wohl gewesen wäre.

Jens Murken

*Bernd Hey und Matthias Rickling, Das Kreuz ging mit: Ernst Wilm (1901–1989). Pastor und Kirchenführer, Botschafter und Zeuge (Schriften des Landeskirchlichen Archivs, Band 7), Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2001, 88 S., brosch.*

De mortuis nihil nisi bene – und dennoch eignet der Abschnitt „Nachruf“ am Ende der anzuzeigenden Begleitbroschüre zur Ernst Wilm-Ausstellung gut als Einstieg in die Lektüre über das Leben des (kirchen-)politisch vielfältig aktiven westfälischen Präses der Jahre 1949 bis 1969. Dass die Meinungen über Ernst Wilm auseinander gingen, dokumentieren schon die Auszüge aus den aufgeführten Kondolenzschreiben (S. 85-86) zu seinem Tode am 1. März 1989. Er war ein brüderlicher Charakter mit unerschütterlichen Überzeugungen und Glaubensgewissheiten, die er mit persönlichem Einsatz und auch mit gewisser unintellektueller Standhaftigkeit zu vertreten wusste. Dass ihm bis heute noch keine wissenschaftliche Biographie zuteil geworden ist, mag auch hieran liegen.